

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 94. Donnerstag den 19. April 1832.

Morgen, am Charfreitage, erscheint keine Zeitung.

Oesterreich.

Wien, vom 11. April. — Auf Befehl Ihrer Maj. der Kaiserin, als obersten Schutzfrau des hochadeligen Sternkreuzordens, wurde vorgestern für weiland Ihre K. K. Hoh. die Erzherzogin Maria Anna Carolina, Gemahlin Sr. K. K. Hoh. des Großherzogs von Toscana, und zugleich auch für weiland Ihre Maj. Maria Theresia, verwittw. Königin von Sardinien, geborne Erzherzogin von Oesterreich, dieses hohen Ordens Mitglieder, ein Seelenamt, Vormittags um 11 Uhr, in der K. K. Hofburgpfarrkirche gehalten, wobei die hochadeligen Ordensdamen zahlreich erschienen.

Am 11. April feierte die hiesige Universität das jährliche Dankfest ihrer Restauration. Der K. K. geheime Rath, Kanzler der K. K. vereinigten Hofkanzlei, Freiherr von Pillersdorf, begab sich als Stellvertreter des obersten Kanzlers, Grafen von Mittrowsky, in feierlichem Zuge in die Universitätskirche, und von da in den Universitätssaal, um als K. K. Hof-Commissair dieser Feier beizuwohnen.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 8. April. — Ihre Königl. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden sind gestern Mittag, in Begleitung der Prinzessinnen Josephine und Marie HH., zum Besuche bei Ihrer K. Hoheit der Frau Markgräfin Amalie hier eingetroffen.

Luxemburg, vom 7. April. — Das hiesige Journal kömmt auf die bereits früher von demselben gemeldete vom König-Großherzog ausgesprochene Begnadigung des früheren Luxemburgischen Kongreß-Mitgliedes, Herrn Fendius, der zur Zeit gegen die Ausschließung des Hauses Nassau gestimmt, zurück und knüpft daran nachstehende, einem anderen Blatte entlehnte, Betrachtungen: „Der Brüsseler Independant ist ganz wüthend über diese Nachricht, und er hat nicht Unrecht. Er weiß, daß selbst bei dem größten Theil der Personen, welche sich der Revolution zugesellt haben, die Furcht allein vor einer Reaction dahin gewirkt hat, sie in ihrem Irrthum zurückzuhalten. — Es sey übrigens System, wie der Independant behauptet, oder Gnade oder Seelengröße von Seiten des Königs Wilhelm, so viel ist gewiß, daß das Verfahren, welches dieser Monarch einzuschlagen gedenkt, sich hier zu erkennen giebt und dazu beitragen muß, den künstlichen Haß zu vertilgen den die Revolutionsmacher erregt haben und zu unterhalten suchen. Sie wissen, daß der Revolution keine andere moralische Hülfs-Truppen mehr übrig bleiben, als ihre Feindseligkeiten; wir haben es zwanzig Mal gesagt: es ist nur noch eine rein persönliche Frage. Die von dem Independant an den Tag gelegte Unruhe zeigt es übrigens zur Genüge. Wenn eine Partei erst dazu ihre Zuflucht nehmen muß, auch selbst die lebenswerthen Handlungen ihres Gegners zu verläumden so ist sie ihrem Untergange nahe. Wir prophezeihen es unserem Kollegen in Brüssel: es wird der Amnestie des Königs Wilhelm eben so ergehen, wie dem Tode des van Speyk, den die Brüsseler Journale verläumdet haben und mit ihren Schmähungen beflecken wollten; sie wird durch ihre Schimpfreden nur einen größern Glanz erlangen. Uebrigens müssen alle vernünftige Leute, wenn sie der Handlung des Königs Wilhelm selbst den vom Independant angeführten Beweg-

grund unterlegen welche Meinung zu theilen wir weit entfernt sind, doch einsehen, daß es ein Präcedent ist, das Vertrauen hervorrufen muß, wenn es nicht Achtung und Bewunderung gebietet; und wenn es ein System wäre so kann Niemand läugnen, daß dies ein vortreffliches System ist; die Revolution hat uns bis zu diesem Tage noch nichts Ähnliches dargeboten.“

Die Allg. Zeitung enthält nachstehenden Aufsatz über Deutschlands Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen: „Wenn man einmal genau die Geldsummen zusammenrechnen könnte, welche Deutschland in einem Jahre für landwirthschaftliche Produkte nur vom Auslande bezieht, so würde man über deren Größe erstaunen. Man nehme nur die drei Hauptartikel: Getreide, Wolle und Kleesamen! Und zu diesen treten dann noch manche andere, z. B. Schlachtvieh, welches nach Frankreich geht; Flachs, der zum Theil in Garn, zum Theil in Leinwand umgestaltet, bis in ferne Welttheile verführt wird; Oelsaaten, die roh und in Oel verwandelt ins Ausland verführt werden. Und so noch mehrere Produkte, als: Färbestoffe, Hanf, Butter rc. Aus allem diesem ergiebt sich die Wichtigkeit des Handels mit allen diesen Erzeugnissen, und es muß sonach von Interesse seyn, den jedesmaligen Stand dieses Handels zu kennen. — Hierbei haben wir aber auf den Handel ins Ausland nicht allein zu sehen; sondern wir müssen auch den im Inlande daneben stellen, weil er von noch viel größerer Bedeutung ist. — Da nun die Erzeugung nicht alle Jahre gleich ist, und da dasselbe auch auf gleiche Weise vom Verbrauche gilt, so bilden sich in diesem Handel fast mehr wie in jedem andern vorübergehende Chancen und Konjunkturen, von deren Voraussehung und kluger Benutzung der Gewinn, welcher sich in solchem Handel machen läßt, abhängt. — Nehmen wir nun zuerst das Getreide und stellen Erzeugung und Verbrauch für das laufende Jahr gegen einander. Hinsichtlich der erstern beweisen die nunmehr von allen Seiten eingegangenen, ziemlich zuverlässigen Berichte, daß die vom verflossenen Jahre eine gewöhnliche, d. h. eine unter den jetzt bestehenden landwirthschaftlichen Verhältnissen von Europa als Durchschnittsernte anzunehmende, nicht übersteige, ja eher im Allgemeinen als hinter derselben zurückgeblieben zu betrachten sey; daß sie mithin der Bevölkerung ihre Subsistenz zwar sichere, aber keine Ueberschüsse für das kommende Jahr gewähren werde. Beim Getreide müssen wir das Jahr immer vom 1. November bis wieder dahin datiren, weil da die Herbstsaat beendigt ist, und weil bis dahin im Allgemeinen von der neuen Erndte noch keine bedeutenden Quantitäten in den Handel kommen, und weil sich mithin von da an erst die auf die letzte Erndte gegründete Handelskonjunktur des Getreides bildet. — Ist nun vom Ueberflusse in diesem Jahre nicht die Rede, da aus dem vergangenen wenige oder fast keine Vorräthe mit herüber genommen wurden, so folgt daraus, daß an eine Preiserniedrigung nicht zu glauben ist, und daß dieselbe nur durch besondere Umstände, z. B. durch Stockung alles Verkehrs, oder Hoffnung auf eine ganz vorzüglich gesegnete Erndte, herbeigeführt werden könnte. Umgekehrt aber könnten ungewöhnliche Ereignisse, als Krieg oder auch unfruchtbare Witterung, im laufenden Jahre eine bedeutende Steigerung der Getreidepreise bewirken. Ein Umstand aber kann und wird in diesem Jahre einen bedeutenden Einfluß auf den Europäischen Getreidehandel haben. Es ist der: daß in den Ausfuhrländern wenig Ueberfluß herrscht. Die Verladungen in den Häfen der Ostsee dürften vielleicht nicht die Hälfte dessen nachweisen, was sonst von dort aus versendet wurde. Polen, was allemal hierzu einen sehr beträchtlichen Theil liefert, scheidet in diesem Jahre fast gänzlich aus, indem dies Land kaum seinen eigenen Bedarf gedeckt sieht. Selbst für nächstes Jahr ist hier die Aussicht nicht besser, weil die Verwüstungen des so verheerenden Krieges ihre Folgen noch viele Jahre zeigen werden. Ein Umstand, der selbst auf die Verminderung der in diesem Lande stehenden Russischen Armee großen Einfluß hatte. Rußland selbst wird in diesem Jahre weniger als gewöhnlich ausführen, weil es theils für sein zahlreiches stehendes Heer mehr als sonst bedarf; weil die Erndte nicht ausgezeichnet war; und weil auch der gelinde und schneearme Winter die Zufuhr aus weiter Ferne (aus dem Innern des Reichs) nicht begünstigte. Am meisten dürfte noch über Odessa ausgeführt werden, was dem dies Jahr viele Zufuhr bedürfenden Frankreich gut zu statten kommen dürfte. — Wenn nun gleich England sich gegen die Korneinfuhr sperrt, wenn selbst wieder Stimmen laut werden, die diese noch höher besteuern, wo nicht gar verbieten möchten, so kann die dadurch verminderte Nachfrage im Europäischen Getreidehandel diesmal nicht allein entscheiden. — Sehen wir nun auf den Binnenhandel von Deutschland, so zeigt er uns eine große Unsicherheit. Jede geringe Ueberführung eines Marktes veranlaßt sogleich ein Weichen der Preise. Das kommt daher, weil die Deutschen Landwirthe die Furcht vor ähnlichen Preiserniedrigungen, wie die von 1824 und 1825, noch nicht ganz überwinden können. Wir können dreist behaupten, daß wären diese Jahre, oder vielmehr der Unwerth des Getreides in ihnen, nicht vorgekommen, jetzt ein weit festerer Gang des Getreidehandels stattfinden würde, und daß somit jene Schwankungen nicht vorkommen dürften. — Wir kommen zweitens zur Wolle. Im Handel mit diesem Produkte herrscht jetzt eine Stille, die wohl am Ende einem Sturme vorangehen könnte. Es ist seit einiger Zeit, als wenn gar keine Rede mehr von demselben wäre. — Was kann denn aber wohl der Grund von dieser lange nicht da gewesenen Erscheinung seyn? —

Ist es Ueberproduction? — Wir antworten: „Nein!" Ist es der verminderte Verbrauch? — Wir antworten wieder: „Nein!" Ist es der Stillstand der Wollen-Manufakturen? — Auch hier antworten wir mit: „Nein!" Und was ist es denn? — Wohl nichts Anderes, als ein Harren der Dinge, die da kommen sollen. Die Manufakturen arbeiten, versorgen sich aber mit dem rohen Produkte nur für den momentanen Bedarf; selbst Belgien wird wieder erwachen; Wollen-Waaren aller Art sind so beliebt als jemals. Die Production der Wolle ist seit einigen Jahren beschränkt worden, und gerade im Laufe dieses Jahres hat eine ungewöhnliche Sterblichkeit unter dem Schafviehe ungeheuer aufgeräumt. Ein Zehntel des ganzen Bestandes von Deutschland ist das Geringste, was man als daraufgegangen annehmen muß. In Polen kam zu der verderblichen Witterung noch der Krieg, und es tritt daher dieses Land auf mehrere Jahre aus der Konkurrenz. Rußland und Ungarn erlitten ungeheure Verluste. In Frankreich ging es nicht viel besser. Die Folgen von allem diesem treten freilich erst im künftigen Jahre recht klar hervor; denn in dem gegenwärtigen kommt noch eine ungeheure Masse von Sterblings-Wolle von dem gefallenen Viehe an den Markt. — Nun nehme man einmal an, daß der Friede sich erhält, daß Belgien sich organisirt und seine Manufakturen wieder in den alten Flor kommen; daß Frankreich endlich zu gähren aufhört; daß das Durchgehen der Reform-Bill in England neues Leben in alle Gewerbe bringt; und daß endlich Amerika wieder einen offenern Markt für die Europäischen Produkte gewährt; dies Alles denke man sich zusammen, so ist die Folge davon eine günstigere Woll-Konjunktur, als wie wir sie noch je erlebt haben. Man halte immerhin alle diese Muthmaßungen für süße Träume. Sie sind wenigstens nicht aus der Luft gegriffen. Ja, wir getrauen uns sogar die Behauptung aufzustellen, daß schon auf den heurigen Wollmärkten das Leben wiederkehren werde. Denn selbst der Verbrauch im Lande hat seit einigen Jahren ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung gelegt. Da nun die Erzeugung dagegen vermindert ist, so hängt die Preis-Bestimmung der Wolle nicht mehr einzig und allein von der Nachfrage des Auslandes ab. Was wir vor längern Jahren schon einmal als Paradoxon aufstellten, daß nämlich nur der etwas erniedrigte Preis der Wolle deren Erzeugung für die Dauer einträglich machen könne, das geht jetzt schon in Erfüllung. Denn diese Preiserniedrigung setzte die inländischen Manufakturen in Stand, ihr Geschäft zu erweitern und nun mit den ausländischen zu rivalisiren. Sie treten daher in der Nachfrage nach Wolle mit diesen als entscheidend auf, und haben auf den lebhaften Absatz einen nicht geringen Einfluß. Wir müssen bei diesem Artikel noch etwas zur Sprache bringen, was zunächst zwar nur die Schafzüchter angeht, was dennoch aber den ganzen Wollhandel unmittelbar berührt, und was für die Einnahme des Landes von großer Bedeutung ist. Wir meinen die fernere Veredlung der Schafheerden. Man überredet uns, es sey zur Hervorbringung einer feinen Waare durchaus nicht mehr eine hochveredelte und hochfeine Wolle nöthig, da man auch aus einem Produkte von mittlerer Güte jene herstellen könne. Die ganze Appretur, insbesondere die Decatur, habe dies Wunder hervorgebracht. Man könte freilich mit fast noch mehr Grund behaupten, es werde keine Dame mehr einen Schmuck von ächten Steinen tragen, da die falschen so täuschend nachgemacht werden, daß sie selbst der Kenner ohne Probe nicht unterscheidet. Mit den Wollenwaaren ist aber die Täuschung noch lange nicht so weit gediehen, und es bedarf nur einer geringen Uebung, um das wahrhaft Feine von dem Nachgemachten zu unterscheiden. In Zeiten der Bedrängniß, wie die gegenwärtigen, begnügt man sich freilich leichter, als in Zeiten der Ruhe. Wir möchten daher wohl fragen, ob Leute von Vermögen, von Stande und von Geschmack lange dergleichen täuschende Waaren tragen werden? Ja ob es nicht für sie gerade ein Mittel zur Auszeichnung werden wird, ächter Waare sich zu bedienen. Aber auch dies nicht allein genommen. Kann denn die beste Appretur den Wollenzeugen das zarte und sanfte Gefühl geben, was der hoch veredelten Wolle allein eigen ist? Und ist nicht das Lüstre, was diese der Waare giebt, augenblicklich von dem Falschen, was die Appretur hervorbringt, zu unterscheiden, besonders wenn man beiderlei Waaren neben einander sieht? Wenn es nun die Schafzüchter durch ihr unermüdetes Streben und verständiges Verfahren dahin gebracht haben und immer weiter bringen, daß sie von hoch veredelten Schafen an Menge nicht viel weniger gewinnen, als von den mittlern; wenn sie jetzt eine hochedle Wolle für einen Preis zu liefern im Stande sind, welcher sich nicht mehr, wie ehemals ums Zwei- bis Dreifache über die mittlere und gemeine erhebt, so bedarf es wahrlich wenig Divinationsgabe, um vorher sagen zu können, es werde der veredelten Schafzucht, sobald nur Zeiten der Ruhe eintreten, wieder der ihr gebührende Lohn zu Theil werden. Daß ihr Erzeugniß fortwährende Nachfrage finden werde, dafür bürgt uns die Mode und der Luxus. Im Interesse der Wollhändler und Verbraucher liegt es aber eben so gut, wie in dem der Erzeuger, daß dieses edle Produkt nicht herabgewürdigt und den Schafzüchtern der Muth nicht genommen werde, auf seine Hervorbringung auch ferner hin zu arbeiten. Doch wir sind so eitel zu glauben, daß ohne ein Zurückschreiten der Civilisation ein Rückgang in der veredelten Schafzucht nicht denkbar sey. Wir könnten als Beweis dafür auf Rußland hinweisen. Eben so mächtig, wie dies in der Civilisation vorschreitet, eben so rasch sind seine Fortschritte in der Erzeu-

gung und dem Verbrauche von edler Wolle. — Wir gehen in der Aufzählung der landwirthschaftlichen Handelsprodukte weiter, und vereinigen deren vier, nemlich: Schlachtvieh, Talg, Butter und Häute. Ersteres hat seit einiger Zeit sich im Preise gehoben und erhalten, und in Verbindung damit fand dies auch mit den andern drei Produkten statt. Für die Landwirthschaft ist es jederzeit ein viel größerer Gewinn, wenn die Erzeugnisse der Viehzucht in gutem Werthe stehen, als wenn dies mit denen des Ackers der Fall ist. Der Grund davon liegt sehr nahe. Wo die Viehzucht lohnt, da liegt man ihr ob, und wo man dies thut, da kräftigt man den Acker. Ist aber das Getreide theuer, so nimmt man diesen allzu sehr in Anspruch und entkräftigt ihn. Es gewinnt daher allemal das Land mehr, welches Produkte der Viehzucht, als das, welches Produkte des Ackers ausführt. — Jetzt zu den Ursachen der gestiegenen Schlachtviehpreise. Die Rinderpest, welche mehrere Jahre hinter einander die Hauptmagazine des Schlachtviehs (nemlich Gallizien, Podolien und einen Theil des südwestlichen Rußlands) lichtete, und welche dieses Jahr wieder in Polen und einigen nordwestlichen Russischen Provinzen ihre Geißel schwingt, verursacht, daß von dort her weit weniger Vieh nach Deutschland kommt, als sonst. Es entsteht also hier eine Ebbe, die sich auch nach Frankreich überträgt, weil dorthin alljährlich eine Masse von Schlachtvieh aus Deutschland getrieben wird. Zudem hat die Mobilmachung großer Heere eine stärkere Konsumtion herbeigeführt. Diese erstreckt sich denn auch auf das Leder. Wenn nun dessen mehr verbraucht, und wegen der verminderten Viheinfuhr dessen weniger gewonnen wird, so folgt seine Preiserhöhung von selbst. Wie bedeutend aber diese Verminderung sey, davon geben die Schlesischen Viehmärkte den sprechendsten Beweis. Sonst wurden in Brieg und Namslau gewöhnlich 5—6000, ja noch mehr ausländische Ochsen aufgetrieben. Im vergangenen Herbste fehlten diese gänzlich, und es gehörte zu den Seltenheiten, einen dort zu sehen. Auch Schweine waren kaum den vierten Theil so viel wie sonst vorhanden. — Der Hauptmarkt für ausländische Ochsen ist zu Ollmütz in Mähren. Dort ist es gewöhnlich, daß alle Wochen an 2000 und mehr Stücke ankommen, von wo sie in die sämmtlichen Deutschen Oesterreichischen Staaten weiter gebracht werden, ja auch nicht selten nach Preußen und Sachsen gehen. Seit einiger Zeit liefert dieser Markt nicht viel über die Hälfte der sonstigen Zahl. Nun summire man dies aufs ganze Jahr! — Der verminderte Anbot des Talges ergiebt sich hieraus von selbst. — Daß aber unter diesen Umständen die Rindviehhaltung wieder anfange für den Deutschen Landwirth zu rentiren, ist klar. Dabei müßte aber die Butter im Preise eher steigen als fallen. Wenn dies aber nicht der Fall ist, so liegt dies theils in der nassen Witterung des vorigen Sommers, wovon alles Futter weniger nahrhaft ist, als sonst; theils aber auch darin, daß bei höhern Fleisch- und Talgpreisen mehr Butter verbraucht wird. Oelsaat und Oel sind in diesem Jahre wohlfeiler als seit mehreren Jahren. Reps und Rübsen war ungemein gerathen, und die frühern guten Preise hatten zum vermehrten Anbau dieser Frucht veranlaßt. Bis jetzt versprechen diese Saaten auch für das laufende Jahr einen guten Ertrag, und überall, wo im Herbste nur nicht die allzu große Nässe deren Einsaat verzögerte, lassen sie auf einen sehr reichen Ertrag hoffen, so daß auf eine große Preiserhöhung dieser Frucht wenigstens jetzt noch nicht zu rechnen ist. — Der Flachs hat seinen Anbau voriges Jahr in den meisten Gegenden Deutschlands überschwenglich gelohnt. Auch aus den Ostsee-Provinzen gehen ähnliche Nachrichten ein. Sein Preis ist im Fallen, und seine Verarbeitung nährt wieder diejenigen, welche sich damit beschäftigen. Landwirthe, welche zum Verkaufe nicht gezwungen sind, werden jedoch gewiß wohl thun, wenn sie ihr Produkt nicht verschleudern, besonders da dieses nächst dem Weine das einzige ist, welches durch langes Aufbewahren von Jahr zu Jahr in seiner Güte zunimmt. Denn wir besorgen, es möchte der heurige Jahrgang dem Gerathen des Flachses nicht so günstig seyn, da wir wohl nicht gerade ohne Grund ein sehr heißes und trockenes Jahr vermuthen. — Dem deutschen Leinwandhandel ist das Gedeihen des Flachses sehr zu statten gekommen, denn wäre er noch einige Jahre so mißrathen, wie 1828 und 1829, so wäre diesem Handel dadurch der empfindlichste Stoß versetzt worden. Güte und Wohlfeilheit sind es allein, welche den Deutschen überseeischen Linnenhandel noch halten können. Sobald eines dieser Erfordernisse fehlt, leidet er schon, bei Mangel an beiden geht er zu Grunde. Nun ist aber gerade beim Mißrathen des Flachses allemal auch dessen Qualität sehr gering, und es muß sodann ein schlechtes Produkt theuer bezahlt werden.

Spanien.

Madrit, vom 29. März. — Der Königl. Hof hatte bereits morgen sich nach Aranjuez begeben wollen, indessen hat sich seit einigen Tagen das Wetter dergestalt verschlechtert, indem es vor drei Tagen und in der Nacht von gestern auf heute, so wie auch den größten Theil des heutigen Tages, schneete, daß die Aerzte Se Königl. Majestät bewogen haben, die Reise noch auszusetzen, zumal, da es in Aranjuez bei der wenig vorgeschrittenen Jahreszeit sehr feucht ist und der Aufenthalt unter solchen Umständen für die Gesundheit Sr. Königl. Majestät sehr nachtheilige Folgen haben könnte. Bei Gelegenheit der Verlobung des Infanten Dom Sebastian Königl. Hoheit mit der Prinzessin Amalia von Neapel ist dem Justizminister Calo-

marde, welcher bereits die Großkreuze des Ordens vom heiligen Januarius und das des heiligen Ferdinands von Neapel besaß, dem Vernehmen nach, der Herzogstitel verliehen worden. Herr Calomarde war schon früher vom Portugiesischen Hofe zum Grafen v. Almeida ernannt worden. Bei der nämlichen Gelegenheit ist von Seiten des Spanischen Hofes dem Neapolitanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Prinzen von Cassaro, die Würde eines Granden von Spanien beigelegt worden; viele andere Personen, sowohl am Spanischen als auch am Sicilianischen Hofe, haben Orden erhalten.

England.

London, vom 6. April. — Die Gesellschaften in Apsley-House, dem Hotel des Herzogs von Wellington, sind seit Kurzem sehr ausgewählt. Die Gäste Sr. Gnaden beschränkten sich nur auf seine vormaligen Collegen im Ministerium und auf wenige Mitglieder des Oberhauses. Der Herzog ist übrigens jetzt vollkommen wieder hergestellt.

Der Morning-Herald widerspricht der von der Morning-Chronicle gegebenen Nachricht von einer ganz nahe bevorstehenden Pairs-Creation und glaubt, daß eine solche auf keinen Fall vor der zweiten Lesung der Reform-Bill im Oberhause statt finden werde. — Der Globe theilt ein ihm, wie er sagt, aus höchst achtbarer Quelle zugegangenes Schreiben mit, worin ebenfalls die Meinung ausgedrückt wird, daß die Chronicle sich über die Zeit der Promotion täusche, daß es aber seine vollkommene Richtigkeit habe, daß die von ihr angeführten Namen auf der Liste der Pairs-Promotion stehen würden.

Die Times will wissen, daß das muthmaßliche Ereigniß, worauf der König der Niederlande bei seiner beharrlichen Weigerung, dem Belgischen Traktat beizupflichten, seine Zuversicht stelle, nichts anders als die Verwerfung der Reform-Bill im Oberhause und dann der Sturz des jetzigen und der Eintritt eines Tory-Ministeriums in England sey. Sie wiederholt ihren früheren Vorwurf gegen die Minister, daß sie Sir Chs. Bagot, der so genau mit dem Herzoge von Wellington verbunden sey, noch immer als Botschafter im Haag ließen: „Will Lord Grey — sagt das genannte Blatt — keine Pairs, so kann doch Lord Palmerston sicherlich Botschafter ernennen.“

Türkei.

Der Moniteur Ottoman vom 17. März enthält folgenden Artikel: „Die zwischen den Statthaltern von Aegypten und St. Jean d'Acre entstandenen Mißhelligkeiten haben einen Zustand der Dinge herbeigeführt, welcher die ernstlichste Aufmerksamkeit der Pforte in Anspruch nehmen mußte. Mehmed Ali hat in der von ihm laut verkündeten Absicht, sich an Abdullah Pascha zu rächen, sich unterstanden, ohne den Willen des Sultans die Grenzen seiner Statthalterschaft zu überschreiten, und eine Land- und Seemacht abzusenden, um die Festung St. Jean d'Acre zu belagern. Dieser Schritt trug alle Merkmahle eines strafbaren Ungehorsams; allein die von Mehmed Ali dem Reiche durch eine lange Reihe von Jahren erwiesenen treuen Dienste, die ehrenvollen Erinnerungen, die ihn gegen seinen eigenen Fehltritt in Schutz nahmen, konnten nicht so schnell aus dem Andenken des Sultans entschwinden, als aus dem irregeleiteten Geiste des Statthalters von Aegypten die ihm und den Seinigen zu Theil gewordenen glänzenden Gunstbezeugungen des Großherrn entschwunden waren. Das hochherzige Gemüth seines Gebieters wollte die Hoffnung, ihn wieder in die Bahn eines ruhigen und unterwürfigen Unterthans einlenken zu sehen, nicht fahren lassen. Mustapha Nasif Efendi, einer von den Ministern des Reichs erhielt den Auftrag, sich nach Aegypten mit Depeschen zu begeben, deren Inhalt Mehmed Ali wieder auf weise und gemäßigte Gesinnungen hätte bringen müssen, wenn seine Augen nicht dergestalt bethört und verblendet gewesen wären, daß er all das Wohlwollende, was in den ihm zugefertigten heilsamen Rathschlägen lag, nicht zu erkennen vermochte. Seine Antworten zeigten, daß er die Wohlthat jener Ermahnungen verkannte; er beharrte auf vagen Forderungen, deren dem Gesetze zuwiderlaufende Zugestehung dem Staate nachtheilig gewesen wäre. Man konnte nun von diesem Augenblicke an das Urtheil schöpfen, daß Mehmed Ali wenig geneigt sey, sinnlose Plane und die Illusionen, die er sich geschaffen hätte, fahren zu lassen. Allein das großherrliche Wohlwollen war nicht erschöpft; Nasif Efendi erhielt den Auftrag, eine neue Vermahnung an ihn ergehen zu lassen und neue Rathschläge den früheren hinzuzufügen. — Seit länger als anderthalb Monaten, wo die zweiten Depeschen abgegangen sind, ist bis zur Stunde weder eine befriedigende Antwort noch die Anzeige eingegangen, daß die Aegyptischen Truppen die Belagerung Acres aufgehoben und sich zurückgezogen hätten. — Es wurde unter so bewandten Umständen nothwendig, die militärischen Anstalten, welche provisorisch getroffen worden waren, nun definitiv zu machen. Die weite Entfernung, die beträchtliche Anzahl der Truppen, welche bereits abgesendet worden und noch fortwährend abgesendet werden, machten die Wahl des Befehlshabers, welchem das Commando über die nach Arabien bestimmte Expeditionsarmee übertragen werden sollte, zu einer wichtigen Sache; man bedurfte dazu eines staatsklugen und erfahrenen Mannes. Hussein Pascha, gegenwärtiger Statthalter der Provinz Tschirmen, wurde dazu bestimmt. Von allen Pascha's des Reichs hat keiner mehr Festigkeit, Einsicht

und Tapferkeit bewiesen. Mittelst eines großherrlichen Befehls ist ihm dieses wichtige Commando übertragen worden. Hussein Pascha, welcher nach Konstantinopel entboten worden war, wo er in den letzten Tagen der verflossenen Woche angelangt ist, wurde in den Palast von Tscheragan, die Residenz Sr. Hoheit, gerufen, und in der Audienz, welcher der Scheich-ol-Islam, der Kaimakam-Pascha, der Seraskier-Pascha und der Kapudan-Pascha beiwohnten, wurde er zum Serdari-Ekrem oder Feldmarschall ernannt und mit dem Oberbefehl über die in Asien zusammengezogenen Truppen bekleidet. Hussein Pascha ist der Erste, welchem dieser höchste militärische Grad jemals verliehen worden; die damit verknüpfte Obergewalt entspricht der Wichtigkeit der ihm übertragenen hohen Mission. Der Feldmarschall wurde unverzüglich mit einem Harwani von schwarzer Farbe mit goldgesticktem Kragen bekleidet; es wurden ihm von Sr. Hoheit ein mit Edelsteinen verzierter Degen und zwei prachtvoll aufgezäumte Hengste verehrt. Hussein Pascha begab sich, nachdem er in seiner neuen Eigenschaft dem Großherrn seine Huldigung bezeugt hatte, in Begleitung einer zahlreichen Abtheilung der Gardetruppen nach der Rhede von Top-Chane, schiffte sich auf der zu dieser Ceremonie in Bereitschaft gehaltenen Barke ein und fuhr nach Baktsche Kapi, von wo er sich in seine Wohnung begab. Er ist in diesem Augenblicke mit den zu seiner Abreise erforderlichen Anstalten beschäftigt. — Am selben Tage wurde Kudsi Musa Efendi, Titular-Kadiasker von Anatolien, zum Kadi der vom Feldmarschall befehligten Armee ernannt. Seine Ernennung wurde ihm im Serail vom Großherrn selbst angezeigt. Die Investitur mit dem Hatwani fand in Gegenwart des Kaimakam-Pascha statt, worauf er nochmals zur Audienz beim Großherrn gelassen ward und die Ehrendecoration erhielt. — Mittelst einer am selben Tage ausgefertigten großherrlichen Ordonnanz ist für die Generalintendanz der Armee Fürsorge geschehen. Tahir Efendi, Nasir der großherrlichen Wakufs, einer von den Staatsministern, ist zu diesem Posten mit dem Titel eines Defterdars des Lagers von Anatolien und dem Amte als Neschandschi berufen worden, und hat an der hohen Pforte die Investitur erhalten."

Miscellen.

Breslau. Der vor Kurzem erschienene dreizehnte Jahresbericht über die Wirksamkeit der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt während des Jahres 1831 giebt die erfreulichsten Beweise, daß selbst bei den bedrängten Zeitumständen des vorigen Jahres die öffentliche Theilnahme an dieser gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalt sich nicht vermindert hat. So betrug z. B. die Einnahme an Kollektengeldern 1015, an stehenden freiwilligen Beiträgen 920, an Vermächtnissen 1408 Thaler. Der Gesammtbetrag der ganzen Einnahme des vorigen Jahres belief sich auf 5634 Thlr., die gesammte Ausgabe des genannten Jahres 3867 Thlr. Am Schlusse des Jahres 1830 befanden sich an Zöglingen in der Anstalt 17 männliche und 11 weibliche Blinde, von denen im Laufe des Jahres 1831 7 männliche und 8 weibliche als ausgelernt entlassen, und ihnen für 45 Thlr. 17 Sgr. Material und Werkzeuge als Geschenk mitgegeben wurde, damit sie in ihrer Heimath sich sogleich beschäftigen und mit den erlernten Arbeiten ihren Unterhalt verschaffen könnten. Ein Zögling hievon ist auf Kosten der Anstalt in die Lehre zu einem Korbmacher gegeben worden, um dieses Handwerk vollständig zu erlernen. Aufs neue wurden in diesem Jahre aufgenommen 5 männliche und 7 weibliche Zöglinge, so daß am Ende des Jahres sich 15 männliche und 10 weibliche Zöglinge darin befanden, außer welchen noch 3 Blinde aus der Stadt Unterricht und 2 davon freien Mittagstisch erhielten. Möge der bekannte Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Hauptstadt und unserer Provinz sich auch fernerhin an dieser wohlthätigen Stiftung bethätigen.

Danzig. Nach einer so eben statt gehabten Zählung hat sich die Einwohnerzahl im Danziger Polizei-Bezirk seit Ende 1828 um 1009 Seelen vermindert. Die summarische Zahl aller Einwohner ist zufolge der neuesten Zählung 54,660, von welchen 38,714 evangelische Glaubensgenossen, 13,059 Katholiken, 553 Mennoniten und 2334 Juden sind. Drei Viertel der christlichen Bevölkerung sind demnach evangelischen und ein Viertel katholischen Glaubens. — Am 14. März wurden die Bewohner der Westpreußischen Stadt Neustadt durch Feuerlärm erschreckt; es war nämlich etwa in Entfernung von einer halben Meile von der Stadt ein großer Waldbrand ausgebrochen, der, wie es hieß, durch Unvorsichtigkeit der Unterförster, welche das Reisigholz beim Aufstapeln des Brennholzes anzuzünden anbefohlen, entstanden war. Der starke Sturm hatte die Flamme verweht und schnell in dem dürren Moose und Strauchwerk weiter fortgeführt, so daß an 20 Morgen verkohlt und die großen Fichtenbäume unten schwarz gebrannt sind; das Feuer hat sich zuletzt in einer Bergschlucht gefangen und darauf nicht weiter verbreitet.

Das Berl. politische Wochenblatt enthält nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Die Cholera hat in Paris Erscheinungen hervorgerufen, die Alles, was sich vom Pöbel dieser Hauptstadt erwarten ließ, übertreffen und dessen vollkommen würdig und gemäß sind, was eben dieser Pöbel von der Erstürmung der Bastille an, bis zur Zerstörung der Kirche von St. Germain Auxerrois hat ausgehen lassen. — Jetzt glaubt er, die Regierung schicke Agenten

aus, die Lebensmittel zu vergiften, um sich der übergroßen Fülle von Armen zu entledigen, die Cholera sey ein bloßer Vorwand, dieses schwarze Vorhaben zu verschleiern und er nimmt blutige Rache an den Aerzten, Stadtsergeanten und solchen Personen, die er der Giftmischerei für schuldig hält. — Bei dieser Gelegenheit kommen nun, was seit langer Zeit nicht geschehen ist, die Organe beider revolutionairen Factionen, der konsequenten, äußersten Linken und die des „Mitteldinges“ dahin überein, daß sie denselben souverainen Pöbel, dem sie früher so oft auf die unwürdigste Weise geschmeichelt, und den sie in der wichtigsten Angelegenheit Frankreichs, dem großen Prozesse zwischen der Revolution und dem legitimen Königshause zum Schiedsrichter aufriefen, — jetzt nicht genug wegen seiner Unwissenheit, Beschränktheit und Leichtgläubigkeit zu schmähen wissen. — Sie haben mit diesen Vorwürfen vollkommen Recht; aber es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß eben jene revolutionairen Organe es waren, die, als es galt, den Pöbel für ihre Zwecke zu benutzen, gerade auf seine kindische Leichtgläubigkeit speculirten. Derselbe Pöbel glaubte, daß Karl X. Bischof, daß er Jesuit sey; und als das aufgehetzte Volk allenthalben Jesuiten sah und sich die lächerlichsten Histörchen von den Schätzen derselben erzählte und die Priester in ihren Amtsverrichtungen, wie jetzt die Aerzte, mißhandelte, — waren es wieder die Organe des Liberalismus, welche die tiefe Einsicht „des großmüthigsten und aufgeklärtesten Volkes“ nicht genug zu rühmen wußten. Sie haben jetzt Gelegenheit zu ärndten, was sie gesäet haben. — Wenn übrigens, was kaum zu glauben ist, die jetzige Aufregung in Paris der bestehenden Ordnung der Dinge nicht gefährlich werden sollte, — so dürfte die Cholera, welche jedenfalls die Blicke von der Politik abzieht, dem Ministerium Perier eher nützlich als schädlich seyn. — Eine definitive Entscheidung ist weder in der Holländisch-Belgischen, noch in der Italienischen Frage erfolgt. Obwohl die Französischen und Englischen Blätter große Hoffnungen auf die von Oesterreich angeblich eingegangene Ratification des Vertrages vom 15. November baueten, so scheint die wirkliche Auswechselung derselben dennoch an Bedingungen geknüpft zu seyn, welche die bisherige Unentschiedenheit jener Verhältnisse wohl noch einige Zeit hindurch fortdauern lassen könnten. Mittlerweile stehen die Holländischen und Belgischen Heere einander in einer Stellung gegenüber, die jeden Augenblick den Ausbruch der Feindseligkeiten erwarten läßt. — Der Pabst scheint dagegen um des Friedens willen vermocht zu seyn, in den einstweiligen Aufenthalt der Franzosen in Ankona zu willigen. Daß dadurch aber die Gefahren des Krieges, wie der Revolution, für Italien dauern vermindert seyen, ist eine zu sanguinische Hoffnung, als daß sie ernstlich gehegt werden könnte.“

Die Französische Dichterin Delphine Gay hat so eben einen Roman, le Lorgnon betitelt, herausgegeben, dessen Held, ein junger Duc, in der Lorgnette einen Talisman besitzt, mittelst dessen er die Gedanken anderer lesen kann.

Zwei Engländer, H. Harkneß und G. Hough, haben der civilisirten Welt einen bis daher ganz unbekannt gebliebenen Menschenstamm der südlichen Halbinsel Indiens, Letzterer in seinen 1829 zu London erschienenen Letters on the Neilgherries, vorgeführt, die Tuda oder ursprünglich Thodawur. Sie gleichen in Gestalt und Sitten nicht im Mindesten den Bewohnern Indiens, sind von starkem, kräftigen Bau, mit offenen, freien Zügen und, wie man zu sagen pflegt, königlicher Haltung. Das Haupt bedecken sie niemals, verschneiden aber das Haar bis auf eine Spanne lang, wo es dann wenigstens von fern das Ansehen einer künstlichen Hauptbedeckung oder Frisur hat. Ihr Auge ist groß und ausdrucksvoll, die Nase gebogen, die Zähne sind schön und regelmäßig, das Gesicht zeigt den schönsten Umriß. Die Weiber können für vollendete Schönheiten gelten, die ihr anständiges, bescheidenes, jedoch nicht blödes Wesen nur noch anziehender macht. Die jüngeren lassen das Haar in seiner Fülle über den Nacken und die Schultern herabfallen; seine Farbe ist in der Regel schwarz. Dies Volk wohnt auf den Höhen der blauen oder Neilghery-Gebirge, bis zu 8000 Fuß über der Meeresfläche, in wenig bequemen Hütten, die das beste Zeugniß für ihre einfache, wenig Bedürfnisse erfordernde Lebensweise ablegen. Hausthiere schätzen sie nicht, wenigstens verwenden sie keine Mühe auf die Zucht derselben. Das einzige Thier, dem sie dafür aber auch ihre ganze Sorgfalt widmen, ist der Büffel. Man sieht davon größere und kleinere Heerden, für welche die fettesten Triften ausgesucht werden. Milch und Butter von diesen Thieren dienen ihnen zum Hauptnahrungsmittel. In der kälteren Jahreszeit verlegen sie ihre Wohnsitze mehr thalabwärts, kehren aber sobald, als die Witterung es irgend zuläßt, nach den Höhen zurück. Das Land, welches die Tuda bewohnen, ist fruchtbar und gewährt die reizendsten Ansichten und malerische Abwechselung; man könnte sich versucht fühlen, sowohl was großartige, erhabene Naturschönheiten anlangt, als was einzelne anmuthige Situationen betrifft, es über die Schweiz, wenigstens ihr gleich stellen. Die einfache, in sich abgeschlossene Lebensweise dieses harmlosen Volkes, welches weder das Bedürfniß des Verkehrs mit seinen Nachbarn fühlt, noch von diesen aufgesucht wird, hat dasselbe wahrscheinlich von dem Götzendienst frei erhalten. Dem unsichtbaren Wesen, dem Gegenstande der Verehrung, dem der Lohn des Guten, die Strafe des Bösen anheimgestellt wird, sind keine Tempel, keine geweiheten Stätten, keine Altäre gewidmet.

In Frankreich hat man vor Kurzem auf einem Felde bei Villeplaine im Departement Aveiron zwei sehr alte menschliche Skelette, ein männliches und ein weibliches, in der Erde entdeckt. Am letzteren waren die Schienbeine der ganzen Länge nach mit Ringen von rothem Kupfer, zwölf an der Zahl, bedeckt, die etwa einen Zoll in der Breite messen und sich in der Weite nach der verschiedenen Dicke des Beins richten. Der Ring, der den Knöchel bedeckte, mißt vier Zoll. Die Ringe sind dünn, unter einem sehr stumpfen Winkel der Länge nach ausgebogen; sie sind an der Seite offen und schließen am Beine blos durch die Elasticität des Metalls. Von Zierrath bemerkt man lediglich nichts daran, als hie und da, gruppenweise beisammen, Querlinien, die übrigens höchst roh gearbeitet sind und aussehen, als ob sie Kunstprodukte einer barbarischen Zeit oder wenigstens einer kaum aufkeimenden Kultur wären. An einem einzigen dieser Ringe sieht man Spuren von erhabener Arbeit; das Stück ist aber so verwittert und überdies beim Ausgraben so verdorben worden, daß sich rein nichts mehr unterscheiden läßt. Ein Dutzend kleinerer, ganz ähnlich gestalteter Ringe lag unordentlich bei den Gebeinen, die unter einem großen Steinhaufen auf einer Anhöhe mitten im Felde entdeckt wurden. Die beiden Gerippe lagen nicht eingegraben, ganz frei unter jenem Steinhaufen, in einem von großen Steinen gebildeten und mit Platten giebelförmig geschlossenen, kleinen Raume. Ihre Köpfe berührten sich beinahe, und ihre gegen Abend gerichteten Beine divergirten unter einem Winkel von etwa 45 Graden. Sie waren übrigens vollkommen gut erhalten; auf das Alter der Gebeine läßt sich aber durchaus nichts schließen, denn man findet im Kalkboden dieser Gegend häufig unversehrte, oft urkundlich sehr alte Menschenknochen.

Die Revue britannique theilt zum Beweise, daß der Diebstahl kein eigentliches Privilegium des Menschengeschlechtes sey, folgendes Beispiel von der Fertigkeit eines Hundes in demselben mit. Ein reicher Mann, der sich auf einer Reise zu Edimburg aufhielt, kaufte daselbst eine junge Wachtelhündin, welche es in der Kunst, fremdes Gut sich anzueignen, zur Meisterschaft gebracht und in diesem Sinne eine vollendete Erziehung erhalten hatte. Der Reisende, welcher sie ohne Arges zu denken gekauft hatte, sollte bald Proben von der Immoralität der Gefährtin, welche er sich zugelegt hatte, erhalten. Mit Erstaunen und Unwillen sahe er Gegenstände, welche er beim Handel in Kaufläden mit dem Finger berührt hatte, sich in das Haus bringen. Sobald er aber bemerkte, daß seine Hündin bei ihren Diebstählen nach einem eigenen Systeme verfuhr, so machte er sich einen Scherz daraus, ihre Kunstfertigkeit zur Belustigung seiner Freunde auf die Probe zu stellen, wobei er jedoch die Vorsichts-Maßregel traf, die Kaufleute, bei welchen sie ihre Fertigkeit in Ausübung bringen sollte, vorher zu benachrichtigen, um auf ihrer Hut zu seyn. Aus dem Verfahren der Hündin läßt sich abnehmen, wie viel Sorgfalt auf ihre Erziehung verwendet seyn mußte, bis sie es zu dem hohen Grade von Geschicklichkeit gebracht hatte. Sobald ihr Herr in einen Laden trat, verließ sie ihn, fand sich gleich darauf aber auf eigene Rechnung bei dem Kaufmann ein, bewegte sich frei und unbefangen umher und streckte sich anscheinlich theilnahmlos an der Thüre oder am Kamine nieder. Inzwischen musterte ihr Herr die Waaren und berührte dasjenige Stück mit dem Finger, welches er der Geschicklichkeit seiner Hündin empfehlen wollte, wobei er ihr einen Wink mit den Augen gab. Er ging sodann fort, die Hündin aber blieb zurück, lag ruhig in ihrem Winkel und paßte den Augenblick ab, wo die Ladendiener durch anderweitige Beschäftigung in Anspruch genommen, ihr bei Ausführung ihres Streiches nicht im Wege waren. Wenn der günstige Augenblick gekommen war, richtete sie sich am Ladentische auf, ergriff genau den von ihrem Herrn berührten Gegenstand und machte sich damit aus dem Staube. Dieses Verfahren gelang stets. Es ist zu bemerken, daß jenes Thier von ausgezeichneter Schönheit war, welchen Umstand ihr sinnreicher erster Besitzer für den günstigen Erfolg der Ausübung ihrer freien Kunst mit glücklichem Vorbedacht in Anschlag gebracht hatte.

Nach Briefen aus Portorico waren in jener Stadt 600 bis 700 Häuser abgebrannt. Der Verlust wird auf 15 Mill. Fr. geschätzt. Man sahe die Flammen bis auf 72 Meilen weit.

Aus Bacharach am Rhein wird vom 7. April gemeldet: Eine wunderbare Erscheinung sind die hier des Abends gefangenen Johannisfliegen. Nur im Jahr 1811 sah man dergleichen in so früher Jahreszeit.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Schmidt, von einem gesunden Mädchen, zeigt theilnehmenden Freunden und Verwandten ganz ergebenst an Wilhelm Rupprecht.

Mittelwalde den 15. April 1832.

C. 26. IV. 5. R. u. T. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 19ten, Freitag den 20sten, Sonnabend den 21sten bleibt das Theater geschlossen.

Beilage zu No. 94 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 19. April 1832.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Geheimen Regierungs-Rath Ernst Ludwig Meyer ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht den 30sten Juny d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn v. Schlebrügge im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 24sten Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das auf der kleinen Groschengasse No. 1003. des Hypothekenbuchs, neue No. 26. belegene Haus, der verwittweten Lackierer Mörsch gebornen Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 7171 Rthlr. 15 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 8714 Rthlr. 20 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe 7943 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 15ten May, am 17ten July und der letzte am 18ten September 1832 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 28sten Januar 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Hummerei No. 860. des Hypothekenbuches, neue No. 42. belegene Haus, dem Venditor Lüdicke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 5669 Rthlr. 28 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 5723 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. und nach dem mittlern Durchschnitt 5696 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 27sten April, am 28sten Juny 1832 Vormittags 10 Uhr und der letzte am 28sten August 1832 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Blumenthal im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 6ten Februar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Berg-Secretair Menzel zu Tarnowitz wird die ihm verloren gegangene Zins-Rekognition über die Pfandbriefe:

Falkenberg	OS. No. 184.	über 500 Rthlr.
Obr. Lassoth	NGr. — 74.	— 200 —
Gr. Kl. Neudorf	SJ. — 51.	— 100 —

ferner auf den Antrag des Königlichen Justiz-Commissarius Tiede zu Oels die ihm abhanden gekommenene Zins-Rekognition über die Pfandbriefe:

Ellguthschmarker	OM. No. 16.	über 50 Rthlr.
Guhlau	— — 29.	— 50 —
Kraschen	— — 36.	— 50 —
Ndr. Mühlwitz	— — 40.	— 50 —
— —	— — 41.	— 50 —
Obr. Ml. Mühlwitz	— — 64.	— 50 —

hiermit aufgebothen, dergestalt: daß diese Zins-Rekognitionen, wenn solche nicht bis zum Weihnachts-Termin d. J. spätestens den 8ten Februar des künftigen Jahres zum Vorschein kommen, von selbst werden für erloschen geachtet, und nicht nur die Zinsen den genannten Eigenthümern verabfolgt, sondern auch für dieselben neue Zins-Recognitionen sofort ausgefertiget werden. Breslau den 10ten Februar 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Es stehen bei der Königlichen Ziegelei hierselbst folgende Material-Bestände, von vorzüglich guter Beschaffenheit und beigesetzten Preisen, zum Verkauf, als: 1000 Stück Pflaster-Ziegel für 5 Rthlr., 342 Stück Hohl-Ziegel pro Stück 2 Sgr., 31,851 Stück Dach-Ziegel pro mille 5 Rthlr. 10 Sgr. und 8,355 Stück Mauer-Ziegel pro mille 4 Rthlr. 5 Sgr. Diese Vorräthe sind täglich in Augenschein zu nehmen, und zu jeder beliebigen Quantität, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant, zu haben, weshalb Kauflustige sich gefälligst an den Königlichen Förster Leuthel hierselbst wenden wollen.

Forsthaus Kuhbrücke den 4ten April 1832.

Der Königliche Oberförster Schotte.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das dem Bauer Joseph Kleinwechter gehörige sub No. 6. zu Tschöpsdorf gelegene und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxausfertigung nachweiset, auf 566 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzte Bauergut im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle Besitz- und Zahlungsfähige werden hierdurch aufgefordert, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich: den 17ten März, den 17ten April und dem peremtorischen Termine den 19ten May d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtrichter an der Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß demnächst, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Liebau den 10ten Januar 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Kube.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der hiesige Kaufmann Wolff Bielschofsky und die verwittwete Sophia Meidner geb. Schweizer aus Bernstadt, haben vor ihrer Verheirathung, die hier unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Oels den 12ten März 1832.

Das Herzogliche Stadtgericht.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Die hiesige verwittwete Stadt-Musikus Henriette Wilhelmine Becker geborne Schwarz und der hiesige Musiklehrer Franz Joseph Laßmann haben vor ihrer Verheirathung unterm 15ten Februar 1832 die hier unter Eheleuten statt findende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Oels den 7ten April 1832.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Das Herzogl. Braunschweig-Oelssche Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt, daß auf den Antrag eines Realgläubigers die nothwendige Subhastation des im Oels-Bernstädtschen Kreise des Fürstenthums Oels belegenen freien Allodial-Ritterguts Aichgrung, dem Herrn Oberamtmann Christian August Scholz gehörig, zu verfügen befunden worden ist. Es werden daher hierdurch alle, welche gedachtes unterm 18ten October und 7ten November d. J. auf 12788 Rthlr. 3 Sgr. landschaftlich abgeschätztes Gut zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert, in dem auf den 18ten April 1832 und den 18ten Julius 1832, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Licitations-Termine auf den 18ten October 1832 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten des Fürstenthums-Gerichts Herrn J. R. Wideburg an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, indem auf die nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulassen, nicht weiter Rücksicht genommen werden, sondern der Zuschlag an den im Termine Meist- und Bestbietend-Verbleibenden erfolgen wird. Die Taxe kann in hiesiger Fürstenthums-Gerichts-Registratur näher nachgesehen werden, und ist auch dem an hiesiger Gerichtsstätte Subhastations-Patente beigefügt.

Oels den 20sten December 1831.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 22sten März l. J. ist zu Polsnitz, Waldenburger Kreises, in dem, die dortige Leinwand-Mangel in Bewegung setzenden Graben, ein unbekannter weiblicher Leichnam von starkem Körperbau und mittelmäßiger Größe aufgefunden worden. Die ziemlich langen, aber bereits grauen, in einen kleinen Zopf zusammengeflochtenen Haare, die vielen fehlenden Zähne, und das übrigens wohl genährte Gesicht ließen auf ein Alter zwischen 50 und 60 Jahren schließen. Der Leichnam hatte am rechten Oberschenkel gleich über dem Knie eine kleine Hautwunde; auch war das linke Bein um einen Zoll kürzer als das rechte, bekleidet war der Leichnam mit einer schwarz seidenen Mütze mit schwarzen Spitzen, einer schwarz tuchenen Jacke, einem roth und grün berganen Oberrock, braunen wollenen Strümpfen, fast ganz niedergetretenen ledernen Schuhen, einer rothgestreifteten leinenen Schürze, einem eben solchen Halstuche und einem leinenen Hemde. An dem Ufer des Grabens und zwar oberhalb desselben, woselbst die Schuhe der Verunglückten vorgefunden wurden, war auch ein mit alten Stricken und Lumpen zum Theil angefüllter Sack mit dem Namen Friedrich Prasse von Lissen befindlich, den wahrscheinlich die Verunglückte getragen haben mag. Wer über die persönlichen Verhältnisse dieser Frauensperson etwas zu bekunden vermag, wird hierdurch ersucht, dies dem unterzeichneten Gerichtsamte anzuzeigen.

Fürstenstein den 28sten März 1832.

Reichsgräfl. v. Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Subhastation.

Die Johann Friedrich Schulzsche Erbscholtisey cum annexis zu Alt-Friedersdorf, Waldenburger Kreises, 5873 Rthlr. 10 Sgr. taxirt, ist auf Antrag des Besitzers schuldenhalber sub hasta gestellt. Die diesfälligen Bietungs-Termine, wovon der letztere peremtorisch ist, stehen auf den 17ten März, den 17ten May und den 30sten Juny c. in loco Ober-Weistritz an, zugleich aber auch sub poena präclusi zu Anmeldung etwa unbekannter Gläubiger des Besitzers.

Freiburg den 20sten Januar 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Ober-Weistritz.

Aufgebot eines Hypotheken-Instruments.

Auf Grund des Schuldbekenntnisses vom 5ten April 1804 ist ex decr. 6ten Februar 1806 auf die sub No. 17. im Hypotheken-Buche von Koberwitz eingetragenen Freigärtnerstelle des Johann Gottfried Wielsch für die Geschwister Johanna Eleonore, Anna Maria und Caroline Raabe das väterliche Erbtheil von 458 Rthlr. 8 Sgr. 10½ Pf. intabulirt worden. Das unterm 5ten April 1804 ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist nebst Hypothekenschein vom 7ten Februar 1806 verloren gegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, hiermit aufgefordert, zu deren Geltendmachung in termino den 28. Juni Vormittags 11 Uhr im Gerichts-Locale zu Koberwitz zu erscheinen, widrigenfalls das Instrument für todt erklärt und die Löschung der betreffenden Post verfügt werden soll.

Breslau den 10ten März 1832.

Das Gräflich v. Königsdorfsche Gerichts-Amt für Koberwitz und Gückelwitz.

Bekanntmachung.

Der in der Anton Furchnerschen Todes-Erklärungs-Sache zu Alt-Schliesa auf den 22sten d. M. anberaumte Termin ist auf den 25. April verlegt worden. Breslau den 14 April 1832.

Das Rittmeister v. Studnitz Alt-Schliesaer Gerichts-Amt.

Auction.

Es sollen am 25ten d. M. Vorm. um 9 Uhr, und Nachmittags um 2 Uhr, im Keller des Maria Magdalenischen Gymnasiums auf der Schubrücke, die noch vorhandenen, zum Nachlasse des Weinhändler Fiedler gehörigen verschiedenen Weine, in Gebinden verschiedener Größe, so wie die Keller-Utensilien an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 18. April 1832.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Bekanntmachung.

Dominial-Güter von 10,000 bis 100,000 Rtlr. in den schönsten und besten Gegenden von Schlesien gelegen, sind uns zum Verkauf übertragen worden, worüber Anschläge an Kauflustige auf postfreie Briefe gratis zugefertiget werden.

Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer-Straße No. 21. im grünen Kranz.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Mahlen, Trebnitzer Kreises, 1½ Meile von Breslau, stehen circa 70—80 feinwollige, sehr ausgeglichene und vorzüglich schön gestapelte Zucht-Mutterschaafe zum Verkauf. Das Nähere ist täglich bei dem dasigen Wirthschafts-Amte zu erfahren. Das Wirthschafts-Amt Mahlen.

Hundert veredelte Zucht-Muttern und 63 schwere Mast-Schöpse zum Verkauf.

Das Dominium Nieder-Prietzen bei Bernstadt, Oeln. Kreises, hat 100 Stück veredelte, 2, 3 und 4jährige Mutter-Schaafe zur Zucht zum Verkauf. Da es Zuzucht aus der Königl. Sächsischen Stammheerde Lohmen ist, so ist die Wolle besonders mild und sehr reichhaltig; bis zum 15ten May ist das Vieh in der Wolle zu sehen, und nach der Schur abzuholen. Die Schaafe sind kein gesund und selbst in diesen so mißlichen Jahren fast keine gelde geblieben.

Auch sind 63 schwere Mast-Schöpse jede Stunde zum Schlachten daselbst bald zu verkaufen.

Anzeige.

Die mit dem 17ten April d. J. begonnene Eröffnung unserer an der Matthiaskunst gelegenen, im vorigen Herbst neu errichteten Bade-Anstalt, zeigen wir einem hochgeehrten Publicum mit der Bemerkung an, daß das Wasser zu den Bädern geläutertes Flußwasser ist, und daß alle Arten Bäder, als Schwefel-, Eisen-, Kräuter-, Malz-, Kleie-, empyreumatische, kosmetische und andere Bäder sogleich, Milch- und Weinbäder aber nur auf Vorausbestellung gegeben werden.

Die Ingredienzen können sämmtlich bei uns entnommen werden und zwar zu den möglichstbilligen nach Maaß und Gewicht festgestellten Preisen, wie sie der Anschlag im Badehause nachweist.

Mit den Abonnements zu 6 oder 12 Bädern ist der Vortheil im Preise und beliebige Stundenbestimmung verbunden.

Breslau den 18ten April 1832.

C. J. Philani et R. Linderer.

Bade-Anzeige.

Daß von jetzt an wiederum die Badeanstalt vor dem Ohlauer Thore ohnweit des Militair-Kirchhoffs zur bevorstehenden Badezeit eröffnet ist, wird einem hochverehrten Publicum hierdurch ergebenst angezeigt, und bei Versicherung reinlicher und prompter Bedienung um gütigen Besuch gebeten.

G. W. Jäckel.

Aufforderung.

Wer irgend noch eine Forderung an mich zu haben vermeint, beliebe sich mit den nöthigen Beweismitteln versehen, binnen heut und zwei Monaten wegen deren Befriedigung bei mir zu melden: ebenso ersuche ich alle diejenigen, welche noch mit Zahlung an mich im Rückstande, gleichfalls in oben bemeldeter Frist ihrer Verpflichtung nachzukommen, indem ich mit Ablauf dieses Termins dann sofort gegen die Säumigen klagbar werde. Breslau den 19ten April 1832.

Joh. Heinr. Giehler, Destillateur, Ohlauerstraße No. 67.

Literarische Anzeige.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen (in Breslau an die Wilh. Gottl. Kornsche) versandt worden:

Ideen-Magazin für Architecten, Künstler und Handwerker,

die mit der Baukunst und ihren Einzelheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute etc., wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer, enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen. Im englischen, italienischen, gothischen, türkischen, persischen, indischen und sinesischen Geschmack. Auch zum Nachzeichnen in Sonntags- und Industrie-Schulen brauchbar. Herausgegeben von Prof. J. G. Grohmann. Neue vermehrte Auflage. Erter Band, erstes Heft von 7 Blättern. gr. 4. broch. Preis 10 Sgr.

Mathematische Geographie oder Darstellung unserer Erde,

nach ihrem Stande und Verhältnisse zu den übrigen Himmelskörpern des gewöhnlichen Sonnensystems, so wie nach ihrer eigenthümlichen Größe, und der auf ihr durch Natur und Politik gemachten Eintheilung, mit besonderer Berücksichtigung der auf ihr wohnenden Menschen. Für Schulen und zum Privatgebrauche. Von D. Karl Schmidt. Mit 6 illum. Kupfern. gr. 4. Preis: 20 Sgr.

Dieses Werk wird jedem Lehrer höchst willkommen seyn, da es auf eine bisher noch unbekannte Weise die Verhältnisse der Planeten zu einander und ihrer gegenseitigen Größe, Entfernung, die der Oberfläche der Erde zu ihren Theilen, der Zonen gegen einander, die der Erde zum Wasser, und der Bevölkerung zu den einzelnen Theilen der Erde 2c. höchst anschaulich durch ausgemalte Kupfer versinnlicht. Nach unserm Dafürhalten ist für den Unterricht in der allgemeinen Geographie seit langer Zeit nichts Zweckmäßigeres erschienen.

The Life and Voyages of Christopher Columbus.

By Washington Irving. Abridged by the same for the use of schools. Mit grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauche. gr. 8. (19 Bogen) Preis: 23 Sgr.

Ein Werk, von einem so beliebten und talentvollen Autor, als Irwing, eigens für den Zweck des Schulgebrauchs eingerichtet, und einen so höchst interessanten Gegenstand, als die Entdeckung von Amerika, auf's Anziehendste behandelnd, kann nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit aller Lehrer der englischen Sprache in hohem Grade zu gewinnen.

Sintenis, K. H.,

Versuch einer praktischen Anleitung zu Cicero's Schreibart.

Zweite, durchgängig verbesserte Ausgabe von Dr. und Prof. Reinhold Klotz. gr. 8. Preis: 15 Sgr.

Wenn schon die erste Auflage dieser Schulschrift mit Recht den Beifall sehr vieler Gymnasiallehrer fand, so wird diese den Bedürfnissen des jetzigen Standpunktes der Wissenschaft entsprechende neue Bearbeitung gewiß ein erhöhtes Interesse erregen.

Grundzüge der Verhinderung des Rauchens in den Gebäuden

und der für die Gesundheit nothwendigen Verbesserung der Stubenöfen und der Kamine, auch der Fußböden, mit Berichtigung der Theorie der Heizung; entworfen von mehrern Technikern und herausgegeben von Karl Friedrich Muhlert. Mit 2 Kupfertafeln. 8. Preis: 15 Sgr.

Dieser Gegenstand ist zwar schon oft behandelt worden, jedoch sind in diesem Schriftchen neue auf Theorie und Erfahrung begründete Ideen niedergelegt, welche der Aufmerksamkeit aller Baugewerke, besonders aber der Arbeiter, die sich mit den der Heizung gewidmeten Einrichtungen beschäftigen, und der Hausbesitzer nicht entgehen sollten.

Die Genesis der Kegelschnittlinien.

Dargestellt von Karl Friedrich Muhlert. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Preis: 10 Sgr.

Practische Zeichnungen von Meubles im neuesten u. geläutertsten Geschmacke etc. etc. Sechstes Zimmer. (Vollständiges Ameublement im Arabisch-Maurischen Geschmack.) Von F. W. Mercker. gr. 4. Preis: 10 Sgr.

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft,

in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. und Prof. W. Pfeil. Sechster Band. Erstes Heft. gr. 8. Preis: 1 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: — I. Recensionen. — II. Abhandlungen. Ueber den Andrang junger Leute zu Beamtenstellen. Zur Geschichte der Durchforstungen. Allgemeine Bestimmungen über die Prüfung der Forstkandidaten in Preußen. Die Prüfung der Oberforstbeamten in Preußen. Literaturnotizen. Verschiedenes über Forstinsekten. Von welchen Ansichten muß eine zweckmäßige Jagdpolizei-Gesetzgebung ausgehen; Ueber den zweckmäßigen Beschuß eines Roth-, Dam- und Rehwildstandes. — Miscellen.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Christliche Abend-Andachten.

Von

Johann Wilhelm Fischer,

Consistorialrath, Inspector der evangel. Kirchen und Schulen, Pastor prim. der Haupt-Pfarr-Kirche St. Maria Magdalena 2c. zu Breslau.

gr. 8. 18 Bogen mit Titel-Vignette von Ludw. Meyer jun. in Berlin. Druck-Velin-Papier in elegantem Umschlag geheftet Preis 1 Rthlr.

In elegantem Pappband mit Futteral 1 Rthlr. 7½ Sgr.

In Leder gebunden mit Goldschnitt 1 Rthlr. 15 Sgr.

Möge der fromme Wunsch des würdigen Herrn Verfassers, durch die Herausgabe dieses Werkes zur Beförderung einer erleuchteten Frömmigkeit und zur Erhebung des Herzens über die Stürme des Lebens in dieser vielbewegten Zeit, etwas beigetragen zu haben, in Wahrheit erfüllt werden. Mit vollem Vertrauen übergiebt er es dem Gebildeten, und hofft damit einem vielfach gefühlten Bedürfniß für Diejenigen abgeholfen zu haben, die schon längst den Wunsch in sich trugen, daß ihnen gegeben werde, was sich über das Gewöhnliche erhebt. Der geschlossene, der vollendete Tag, eignet sich weit öfter noch, als der Morgen, in einer ruhigen Stunde, zu frommen Betrachtungen des andachtsvollen Gemüths. Der Abend giebt der Seele ganz andere Gedanken als der Morgen, er führt sie in ein größeres Gebiet und leiht ihr einen reichern Stoff, daher wählte der Herr Verfasser für diese Betrachtungen den Titel „Abendandachten.“

Die erste oder Haupt-Abtheilung enthält 52 Betrachtungen, die zweite 15 über die hohen Feste und andere festlichen Tage, jede dieser Andachten über eine Bibelstelle, deren Inhalt für den Abend sich eignet oder auf die letzten Stunden des Tages angewendet werden können. Die 3te Abtheilung welche mit den beiden vorangehenden eigentlich in keiner näheren Verbindung steht, ist auf den Wunsch Vieler noch hinzugefügt worden, sie besteht nämlich in 6 Lebensbildern aus der evangelischen Geschichte über neutestamentliche Gegenstände: 1) Der heitere Greis. 2) Die fromme Familie. 3) Die fromme Mutter. 4) Maria. 5) Johannes. 6) Jesus, der Sterbende in Gotteskraft.

Der Druck so wie die ganze Ausstattung des Werkes, der Würde des Gegenstandes angemessen, ist gewiß schön zu nennen, es eignet sich sowohl zur seegensreichen Mitgabe am Tage der Confirmation, als auch zum Geschenk bei allen festlichen Gelegenheiten.

G. P. Aderholz in Breslau.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Anweisung zur Fabrikation

der Soda und Soda-Seife

nach den neuesten englischen und deutschen Methoden. Nebst Belehrungen über die Eigenschaften und Kennzeichen einer guten Soda, so wie über die verschiedenen mineralischen Alkalien, als Kelp, Barille, Natron, Aetznatron, Natronwasser 2c. Für alle Diejenigen, welche sich mit Bereitung der Soda und Soda-Seife beschäftigen oder beschäftigen wollen, diese Artikel in größern Quantitäten verbrauchen oder Handel damit treiben.

Von H. G. Herrmann.

Mit 1 Abbildung. 8. geh. 15 Sgr.

Die neuesten französischen Methoden zur besten, vortheilhaftesten

Fabrikation der Stärke

aus Kartoffeln, Weizen und Roßkastanien, so wie Anweisung, aus der Stärke und durch Zusatz derselben, Zucker oder Syrup, Fruchtsäfte, Essig, Arak, Rum, Liqueure und Gummi zu fabriciren. Nebst Belehrungen über die vorzüglichste

Bereitung des Kartoffelmehls,

über die Vermischungen des Weizen- und Kartoffelmehls und ihre Erkennung. Für Stärkefabrikanten, Landwirthe und Haushaltungen von D. G. Murrhard. Mit 20 Abbildungen. 8. geh. 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

Zur angenehmen und nützlichen Lektüre für Anfänger in der französischen Sprache eignen sich vorzüglich die beliebten

Christoph Schmidtschen Jugendschriften übersetzt aus dem Deutschen.

Sie sind sämmtlich gebunden, mit schwarzen und illuminirten Kupfern zu den Preisen von 5 bis 15 Sgr. vorräthig bei

G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Feine Oster-Geschenke.

Zu bevorstehendem Osterfeste empfehlen wir unser stark sortirtes Lager von

Beicht-, Gebet-, Andachts-, Confirmations- und Communion-Büchern

für jedes Alter beider Confessionen, sowohl in wohlfeilen als feinsten Einbänden (namentlich in Sammet mit Silber oder Stahl beschlagen, in Saffian mit Stahl, Perlmutter, Gold-Bronze und feinen Heiligenbildern ausgelegt, vom Kaiserl. Hofbuchbinder in Wien eingebunden) und versichern die billigsten Preise.

Aug. Schulz & Comp.,
Albrechtsstraße No. 57. in den 3 Karpfen.

Denkmünzen für Personen mosaischen Glaubens

zu Geschenken bei religiös-feierlichen und vielen andern Gelegenheiten sehr wohl anwendbar, erhielten so eben in Gold und in Silber und verkaufen sehr billig

Hübner & Sohn,
Ring No. 43, dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Waaren-Anzeige.

Mocca-Coffee, extr. feinen grünen, mittel und gut ord. Coffee von reinem Geschmack, Brodt- und Back-Zucker, große Rosinen, Mandeln, car. Reis, feinen Pecco-, Perl- und grünen Thee, Gewürze, fein Prov. und Gen. Oel, jam. Rum, saftige Citronen, holl. und schweitzer Käse, Düsseld. Moutarde und Kremser Senf, Braunschw. Wurst, Caviar, Sardellen, holl., schott. und Delicateß-Heringe, ung. und Catharinen-Pflaumen, so wie andere Specerei-Waaren, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Denkmünzen zur Confirmation

zur Passionszeit zu Pathengeschenken und zu sehr vielen andern religiös-feierlichen Gelegenheiten anwendbar, erhielten wiederum in Gold und in Silber und verkaufen sehr billig

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Die Mineral-Brunnen-Handlung des Karl Fr. Keitsch

empfing heute den ersten Transport Selterbrunn, Ober-Salzbrunn, Saidschützer und Pillnaer Bitterwasser von diesjähriger frischer Füllung, und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen.

Im Auftrage des Herzogl. Nassauschen Brunnen-Comptoirs zu Nieder-Selters bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß dasselbe für nöthig befunden hat, bei mir genau lithographirte Abdrücke der Krugzeichen, der Siegel auf der Verkappung, so wie der Brandzeichen auf den Pfropfen der Selterbrunnen-Krügel zu Jedermannes Einsicht zu deponiren, um das Publikum vor Nachtheil zu bewahren, da im verfloss'nen Jahre mehrere Verfälschungen in Cölln vorgefallen seyn sollen.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Haupt-Niederlage der Stroh-Hut u. Putz-Waaren-Handlung von F. G. Rückart aus Leipzig u. Berlin,

Schmiedebrücke No. 1. eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute an, wiederum hierorts ein Commissions-Waaren-Lager meines Fabrikats von Stroh-Hüten aller Art für Frauen, Fräulein und Kinder etablirt, und dem Hrn. B. Perl junior übergeben habe.

Letzterer wird fortwährend in großer Auswahl Hüte von ächtem Schweizer- und Französischen Strohe, nach den neusten und schönsten Façons nebst andern zu diesem Fache passenden Artikeln, als Geflechte aller Nummern, Binden, Zäckchen, Spaterie, Bordüren, Baßtband, Blumen, Guirlanden, Besätzen von mir erhalten, und zugleich im Stande seyn, zu eben den billigen Fabrikpreisen, wie ich selbst, zu verkaufen.

Breslau, den 14. April 1832.

F. G. Rückart, Kaufmann aus Leipzig u. Berlin.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich bestens mit Stroh-Hüten aller Art zu geneigter Abnahme und verspreche reelle und pünktliche Bedienung.

B. Perl junior.

Aechte Mailänder wasserdichte Herrnhüte
in neuester Form und bester Qualität empfingen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil
Hübner et Sohn,
Ring No. 43, dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Waaren - Anzeige.
Um mit meinem Wein-Lager gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich Ungar-Weine 10 Gr., 12 Gr., 16 Gr. die Flasche; ganz alte 1810r und 1820r von 18 Gr. bis 24 Gr., Champagner 48 Sgr., 1811r Rheinwein 45 Sgr., 1820r 20 Sgr., Dry Madera 20 Sgr., Burgunder Volnay 18 Sgr., 20 Sgr., vorzüglichen Mosel 12 Sgr., Medoc 12 Sgr., Arac de Goa 1 Rthlr., Batavia Arac 20 Sgr., bei 12 Flaschen gebe ich die 13te frei. So ist auch zu haben beste Gebirgsbutter, das Quart 9 und 10 Sgr. bei
Chr. Singthaller,
Odergasse in den drei Pretzeln.

☞ Anzeige.
Vorzüglich schöne süße Malthäser Aepfelsinen, beste vollsaftige Messiner Citronen, große Alexand. Datteln, kleine cand. Pomränzeln und Citronat, schöne neue gelesene Rosinen mit und ohne Kern, empfing so eben und offerirt möglichst billig
A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Herren-Hüte
zu verschiedenen Preisen, aber alle in den neuesten Formen, empfiehlt
Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60.

Herren-Hüte a la Figaro
feinster Qualité sind vorräthig und zu billigen Preisen zu haben in der Hut-Fabrik, Reusche-Straße No. 43. neben dem rothen Hause, so wie auch in der Hut-Niederlage Reusche-Straße No. 63. neben dem grünen Pollack bei
Carl Schmidt.

Bleich-Waaren
zur directen Besorgung an den Bleichbesitzer Herrn Tschentscher jun. in Hirschberg übernimmt
Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Große gelesene Rosinen
offerirt das Pfund à 4 Sgr., in Parthieen billiger
Carl Ficker,
Ohlauer-Straße im Zuckerrohr No. 28.

Anzeige.
Billige Post-, Canzlei- und ord. Concept-Papiere empfiehlt die Steindruckerei von C. G. Gottschling. am Ringe Naschmarktseite No. 46.

☞ Aechte Veroneser Salami-Wurst
empfing ganz frisch und offerirt
A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Anzeige.
Osterbrodte werden von heute bis über die Feiertage von vorzüglicher Güte, das Stück von 2 bis 15 Sgr., die größeren nach vorheriger Bestellung verfertigt, auch mit Kuchen, Stern, Napfkuchen, Käsekuchen, Berliner Zuckerbretzeln und alle Sorten Torten, empfiehlt sich ergebenst Micadi,
auf der Albrechtsstraße der Stadt Rom gegenüber.

Anzeige.
Einem hochzuehrenden Publikum beehre ich mich ganz ergebenst bekannt zu machen, daß ich das große Conradsche Coffee-Haus zu Goldschmiede an der Brücke in Pacht übernommen, und bitte daher um den früher geneigten Zuspruch; für diverse gute Getränke und Speisen werde ich bestens nebst prompter und billiger Bedienung sorgen. Sommer.

Offenes Unterkommen.
Ein Kolporteur oder Schriftenträger, so wie ein junger Mensch von 15 bis 18 Jahren zum Schreibfache finden sogleich Unterkommen, durch
Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer Straße No. 21. im grünen Kranz.

Verlorene Geldkatze.
Am 9ten April Abends hat der Fuhrmann Anton Langer aus Jungbuch auf dem Wege von hier über Groß-Mochbern und Kammelwitz seine Geldkatze verloren, in der sich nachstehende Sachen befanden:
1) eine rothlederne Brieftasche, worin ein Schreiben, ein Frachtbrief über 12 Tonnen Leinsaamen und eine quittirte Rechnung über 151 Rthlr., sämmtlich auf Herrn Peschke in Jungbuch gestellt, nebst einer österr. Bankonote von 10 Fl. Ct. M. befindlich gewesen.
2) Zwei Rollen à 10 Rthlr. und eine à 9 Rthlr. Preuß. Court. in 1/6 Stücken; 2 Sächs. Spezies und 1 Gulden 4/4 Sächs.
Der ehrliche Finder, oder wer sonst nähere Auskunft darüber zu geben vermag, wird dringend ersucht, gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung davon Anzeige zu machen.

Gesuchter Reisegesellschafter.
Es sucht Jemand, der im Laufe dieses Monats nach St. Petersburg zu reisen gedenkt, einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere hierüber zu erfragen am Ringe im Hause No. 6. im zweiten Stock.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Jemand der keinen eigenen Wagen hat, sucht zum 21sten d. M. einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten nach Leipzig. Nähere Auskunft in der goldnen Gans bei Burghart & Comp.

Mieth = Gesuch.

Eine trockene, geräumige, sichere Niederlage wird auf oder in der Nähe der Schweidnitzerstraße gesucht. Auskunft giebt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen Paradeplatz Nro. 11. eine Wohnung im ersten Stock, so wie ein Gewölbe. Blücher-Platz, sind bald oder zu Johanni zu vermiethen, auch ist über den Wollemarkt zum Wolleeinlegen ein Gewölbe und ein Keller zu haben, desgleichen zwei Stuben nebst Keller im zweiten Stock.

Vermiethung.

Taschenstraße No. 14. ist der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, für stille Miether auf Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Anzeige.

Zu Ostern d. J. ist noch eine kleine Wohnung zu haben. Näheres im Commissions-Büreau in der Junkern-Straße.

Zu vermiethen

ist eine Abtrocken-Dörre auf der Reuschen-Straße Nro. 21.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Bockelmann, Obrist, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Baron von Zedlitz, von Kapsdorff; Hr. Neumann, Kaufm., von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. Petzold, Wirthschafts-Inspector, von Fürsten-Ellguth. — Im weißen Adler: Hr. v. Gilgenheimb, Justizrath, von Neisse; Hr. Theiler, Justitiarius, von Langenbielau; Hr. v. Koscielsky, Justitiarius, von Altwaltersdorff; Hr. v. Bülow, Partikulier, aus Oberschlesien; Hr. v. Nistocky, Bürger, von Krakau; Herr Scholz, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnen Zepter: Hr. Fiebag, Gutsbes., von Rogosave. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Czarnowsky, von Zduny; Hr. Rabeneck, Kaufmann, von Elberfeld. — Im gold. Baum: Hr. Stemler, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. v. Rekowski, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Kreski, von Grembanin — In zwei goldnen Löwen: Hr. Wichura, Stadtrichter, von Grottkau. — Im weißen Storch: Hr. Steinitz, Hr. Wolff, Kaufleute, von Kosel. — Im goldnen Löwen: Hr. Löwe, Kaufmann, von Berlin; Hr. Schultz, Weinhändler, von Goldberg — Im rothen Haus: Hr. Neugebaner, Thierarzt, von Gros-Kniegnitz — In der Neisser-Herberge: Hr. Petzold, Buchdrucker, von Oppeln. — Im Privat-Logis: Hr. Aulich, Fabrick-Inspector, von Liegnitz, Basteigasse No. 5; Herr Türkheim, Oberlehrer, von Schweidnitz, Kupferschmiedestraße Nro. 22; Hr. Brückner, Bau-Inspector, von Kamenz, Hummerei No. 3 Frau Hofräthin Benzler, von Peterswaldau, Blücherplatz Nro. 14; Hr. Wentzel, Doktor Philos., von Oppeln, Steinstr. No. 6.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 18. April 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$145\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	$153\frac{1}{2}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{2}{3}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.29\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	$102\frac{5}{6}$
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{5}{8}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{11}{12}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{11}{12}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	—	$101\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	—	$113\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$98\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{3}$	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	42
Ditto Metall. Obligationen	5	$91\frac{2}{3}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$80\frac{1}{3}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$104\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$105\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	$83\frac{3}{4}$	—
Polnische Partial-Oblig.	—	$55\frac{1}{2}$	—
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.